

Jesus – Das Licht der Welt (Joh 8,12)
Predigt in der EMK Rorschach vom 9. Oktober 2011
Gehalten von Ueli Frei

1. Die Christusbotschaft

Liebe Gemeinde, der heutige Predigttext ist von bestechender Einfachheit. Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt. Ein schönes Bild. Ein zutreffendes Bild, das bei jedem etwas anklingen lässt. Und nicht zuletzt: Ein positives besetztes Bild. Wo Licht ist, da blühen die Menschen auf.

So ist es wenig verwunderlich, dass über diesen Text so häufig gepredigt wird. Er ist beliebt für die Besinnungen an Weihnachten, er eignet sich an Ostern. Bei Hochzeiten vermag er, die Herzen des Paares zu erfreuen. Auch für die heutige Predigt ist der Text ideal: In klaren Worten kann Euch dargelegt werden, dass Christus wirklich der Heiland dieser Welt ist. Und das ist schliesslich das Ziel jeder Predigt, dass die Christusbotschaft verkündigt wird. So habe ich mir ein Konzept zurechtgelegt, wie ich dieses grosse Ziel erreichen könnte. Ein für allemal soll damit der Gemeinde klar werden, wer Christus für diese Welt ist. Schliesslich gibt es alttestamentliche Prophetien, welche Jahrhunderte früher Jesus als den Messias beschreiben. Und auch das neue Testament lässt keinen Zweifel daran, dass die Geschichte in Jesu ihr Ziel erreicht. Was gibt es Schöneres für einen Prediger, als diese Gedanken zu entfalten?

2. Eine Frauengeschichte

Doch ich kam nicht dazu. Ich wurde in meinen Vorbereitungen gestört. Eine Frauengeschichte kam dazwischen. Ich will ehrlich mit Euch sein – es geht um eine Frau mit recht zweifelhaftem Ruf. Und es ist typisch für die ganze Sache: Die Frau wird nicht einmal beim Namen genannt. Sie wird einfach die Ehebrecherin genannt. Männer hatten sie vor Jesus gezerzt, in flagranti. Ich frage mich, wo der Mann geblieben ist. Es sind ja beide erwischt worden. Aber daran scheint niemand zu denken. Diese Geschichte hat mich dazu gebracht, das Thema ganz anders anzugehen. Denn sie steht im Johannesevangelium direkt vor unserem Ich-bin-Wort. Die beiden Texte haben eine Verbindung, sie gehören zusammen. Erst im Zusammenhang der damaligen Ereignisse werden wir merken, ob der Anspruch Jesu wahr ist, das Licht der Welt zu sein. So wird das vielschichtige Bild konkret. Als Jesus den Anspruch erhoben hat, sagte er das nicht im kleinen Freundeskreis. Sondern er stand im Tempel, vor der Highsociety des jüdischen Volkes. Diese will er herausfordern. Diesen soll ein Licht aufgehen.

Doch deren Gedanken sind auf Anderes gerichtet: Sie wollen ihrerseits Jesus hinter das Licht führen. Sie stellen eine hilflose Frau in die Mitte und erklären: „Wir haben sie beim Ehebruch ertappt. Nach dem Gesetz des Mose dürfen wir sie steinigen!“ Sie wollten ihn festlegen, ja festnageln. Stellt sich Jesu auf die Seite der Frau, dann verstösst er gegen das Gesetz. Denn tatsächlich sah das alte mosaische Gesetz für solche Fälle die Todesstrafe vor. Wenn Jesus hingegen für die Einhaltung des Gesetzes plädiert, dann verrät er seine eigenen Grundsätze. Denn diese Haltung lässt sich nicht mit seinem Plädoyer für die Nächstenliebe vereinbaren. Wie kommt er da nur wieder raus? Die Antwort von Jesus ist ebenso einfach wie genial: Ja, erfüllt das Gesetz des Mose. Aber der unter euch werfe den ersten Stein, der ohne Schuld ist! Diese Männer waren darin geübt, andere unter das Gesetz zu stellen. Aber jetzt wurde es plötzlich auf sie angewandt. Es beginnt das Schweigen der Männer. Und auch wenn einer nach dem anderen verschwindet, ihnen war ein Licht aufgegangen.

3. Die Dame in Schwarz

Wenn wir jetzt die Aussage von Jesus hören: „Ich bin das Licht der Welt“, dann sieht das ganz anders aus. Sie wird verbunden mit dem konkreten Leben. Will heissen: Es ist nicht eine allgemein-philosophische Erklärung, sondern eine tief empfundene Erfahrung. Selbst wer jeden Glauben verneint, wird zugeben müssen, dass Jesus Licht in die Situation dieser Frau gebracht hat. Darum ist diese Geschichte dem „Ich-bin-Wort“ vorangestellt. Damit wir überhaupt verstehen, was Jesus mit dem Licht-Wort sagen will. Uns ist diese Geschichte erzählt worden. Denn auch wir argumentieren gerne mit dem Gesetz und zeigen mit dem Finger auf andere. Auch wir predigen Moral, wo der andere unsere persönliche Zuwendung bräuchte. Niemand von uns ist ohne Sünde. Auch mit dem perfektesten Leben schaffen wir dies nicht. Wir mögen unser bürgerliches Leben führen. Aber plötzlich begegnen wir Jesus. Und wie Petrus nach seinem Fischzug müssen wir zu Jesu sagen: *Geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch (Lk 5,8)*. In der Begegnung mit Jesu sehen wir unser Leben so, wie es wirklich ist. Wir begreifen den grossen Spannungsbogen unserer Existenz.

Wenn Jesus das Licht der Welt ist, dann darf ich auch meine dunklen Seiten ansehen. Wenn Jesus das Licht der Welt ist, dann muss ich nichts mehr ausblenden. Ich stelle mich der Vergangenheit, ich lebe im Hier und Jetzt und ich erbitte eine Zukunft. Wenn Jesus das Licht der Welt ist, dann darf ich mein ganzes Leben in seinem Lichte sehen.

Ich kenne einen ernsthaften Christen, der ein florierendes Geschäft besass – einen grösseren Garagenbetrieb. Irgendwann änderten sich die Marktbedingungen, der Umsatz brach ein. Schliesslich musste er Konkurs anmelden. Er hat das Geschäft gut geführt und auch an seinem Glaubensleben war nichts auszusetzen. Dennoch musste er lernen, dass sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verändern können.

Wir kennen auch Christen, welche Depressionen oder sonst eine seelische Erkrankung durchgemacht haben. Sie mussten lernen, dass die Seele ihre eigenen Wege hat. Aber es heisst nicht, dass mit dem Glauben dieser Menschen etwas nicht stimmt. Vom grossen Arzt C.G. Jung stammt der schöne Satz: *„Die Depression ist gleich einer Dame in Schwarz. Tritt sie auf, so weise sie nicht weg, sondern bitte sie als Gast zu Tisch und höre, was sie zu sagen hat.“* Selbst die Depression oder auch jede andere Krankheit hat eine Botschaft für mich. Wenn ich jemanden zu Tisch bitte, dann setze ich mich mit dieser Person auseinander. Und so der Rat des grossen Arztes: Beginne ein Gespräch mit ihr. Ich lerne am Du, selbst am Du der Depression. Ich frage nicht mehr nach dem *Warum*, sondern nach dem *Wozu*.

Wenn Jesus das Licht der Welt ist, dann wird auch das Dunkel Licht. Dann kommt meine ganze Persönlichkeit zum Zug, weil ich nichts mehr verdrängen muss. Das Gespräch mit der Dame in Schwarz kann helfen, dass wir uns selbst erkennen.

4 Die neue Bickrichtung

Von Dietrich Bonhoeffer gibt es ein schönes Gebet, das Selbsterkenntnis und Gotteserfahrung in wunderbarer Weise miteinander verbindet. Im Gefängnis, eine mögliche Todesstrafe vor Augen, schreibt er:

Im mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht.

Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.

Ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe.

Ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden.

In mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist Geduld.

Ich verstehe deine Wege nicht,

aber du weißt den rechten Weg für mich.

Da ist Kraft spürbar. Da wird Lebensbejahung sichtbar. Da steht Gott in der Mitte. Da leuchtet das Licht von Christus auf! Wer so beten kann, der hat ein Ziel für sein Leben: Diesem Christus nachfolgen, ihn immer tiefer kennen lernen und so leben, wie er gelebt hat. In einem Lied heisst es: „Im Anschauen seines Bildes, da werden wir verwandelt“. Die orthodoxe Tradition kennt die Traditionen der Ikonen. Das mag uns etwas fremd erscheinen. Aber es steckt eine tiefe geistliche Wahrheit dahinter. Ich schaue nicht mehr auf mich, auf meine Probleme. Ich schaue auch nicht auf die anderen, was diese gerade tun oder auch nicht tun. Nein, ich schaue auf Christus, den Meister des Lebens. Es ist immer überwältigend, wenn man miterleben darf, wie sich die Blickrichtung eines Menschen ändert. Wenn zu der nötigen Selbsterkenntnis die Erlösung kommt. Wenn ich sagen kann: *Heute ist diesem Hause Heil widerfahren*. Wenn ich mit Hiob bekennen kann: *Ich weiss, dass mein Erlöser lebt*. Amen.